

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 15.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 11. April 1913.

Injektionspreis für die viergep. Petitzeile 30 Pfg. Stellengefuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Denkerwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionsschluss ist Montag Mittag.

14. Jahrg.

Arbeitszeit und Arbeitsleistung.

Schreiber dieser Zeilen nahm vor kurzem an einer Tarifverhandlung teil. Es handelte sich dabei auch um die Verkürzung der Arbeitszeit. Ein Lohnkommissionsmitglied des „freien“ Verbandes begründete die Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit um eine Stunde mit der im Beruf vorfindenden großen Arbeitslosigkeit.

Diese Begründung traf wohl kaum das Richtige. Ich mußte mir sagen, daß damit den Arbeitgebern eine Handhabe gegeben war, auf die Verminderung der Leistungen der Arbeiter durch die Gewerkschaft hinzuweisen. Die Verkürzung der Arbeitszeit sollte eine Verminderung der Leistungen des einzelnen Arbeiters herbeiführen und die Einstellung von Arbeitslosen sollte den Produktionsrückgang wieder ausgleichen. Das war doch ohne Zweifel hier der Gedankengang. Tatsächlich geht denn auch in der letzten Zeit durch die Arbeitgeberpresse ein Artikel, der in den grellsten Farben ausmalt, wie die Gewerkschaften bestrebt sein sollen, die Leistungen der Arbeiter ungünstig zu beeinflussen. Die Gewerkschaften sollen nach dem Inhalte dieses Artikels die Arbeiter veranlassen, ihre volle Arbeitskraft nicht auszunutzen.

Ein derartiger Vorwurf ist natürlich ungerechtfertigt. Die Gewerkschaften stehen auf dem Standpunkte, daß der Arbeiter seine Arbeitskraft dem Arbeitgeber in ausgedehntem und vollem Maße zur Verfügung zu stellen hat. Voraussetzung ist natürlich, daß die Arbeitsleistung dann aber auch entsprechend entlohnt wird. Ein gering entlohnter Arbeiter, dem das Recht der Koalition beschritten wird, und dem jegliche Aussicht genommen ist, in bessere Lohnverhältnisse zu kommen, der wäre allerdings ein Dummkopf, wenn er bei zu geringem Lohn seine Arbeitskraft voll und ganz ausnützte.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß bei verkürzter Arbeitszeit ein Rückgang der Leistungen nicht stattfindet. Selbstverständlich trifft das nur dann zu, wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nicht sprunghaft geschieht. Die Arbeitsleistung wird bei einer Verkürzung der Arbeitszeit nur dann zurückgehen, wenn die Verkürzung außergewöhnlich stark ist. Die bisherige Tätigkeit der Gewerkschaften, die auf die Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet war, hat nachweisbar nicht den Erfolg der Einschränkung der Produktion gehabt. Wo wir uns nur umsehen, finden wir, daß trotz aller Arbeitszeitverkürzung eine Vermehrung der Produktion vor sich gegangen ist.

In Kollegentreisen ist man allerdings vielfach der Ansicht, daß die Arbeitszeitverkürzung die allgemeine Veranlassung zu einer intensiveren Arbeitsleistung gewesen ist. Diese Auffassung dürfte kaum richtig sein. In unserer schnelllebigen, hastenden Zeit, mit ihrer hohen materiellen Kultur sorgt schon eine scharfe Konkurrenz, die Bequemlichkeit der Kundschaft, — die auf eine schnelle Vollendung der Arbeiten drängt, — für ein schnelleres Schaffen. Es ist m. E. weniger die Arbeitszeitverkürzung, die zu intensiveren Arbeitsleistungen geführt hat, als wie die anderen angeführten Ursachen.

Die Arbeitsleistung ist von ganz anderen Faktoren abhängig als wie von der gewerkschaftlichen Organisation. Abgesehen von der Dauer der Arbeit, ist es das körperliche und seelische Empfinden des Arbeiters, das die Arbeitsleistung beeinflusst. Daneben kommen als persönliche Momente eine gute Auffassungsgabe des Arbeiters in Betracht und die Geschicklichkeit der Hand. Dazu bleibt dann noch zu berücksichtigen, daß die technischen Einrichtungen eines Betriebes, sowie die Betriebsorganisation, die sich vor allem in der möglichsten Arbeitsleistung kundgibt, von der größten Bedeutung für die Arbeitsleistung überhaupt sind. Die Einrichtungen eines Betriebes, die das Wohlbefinden und die Arbeitsfreudigkeit des Arbeiters heben, tun das Weitere zur Förderung der Arbeitsleistung.

In gewissen Kreisen erhebt man sehr oft ein großes Geschrei über den Produktionsverlust, der durch Streiks und durch sonstige Maßnahmen der Gewerkschaften herbeigeführt werden soll. Dieses soll ungemein schädigend für das wirtschaftliche Leben und die deutsche Volkswirtschaft überhaupt sein. Aus allen Erfahrungen ergibt sich jedoch, daß der Produktionsverlust durch Streiks und durch sonstige Beratendungen der Arbeitszeit nicht die große Bedeutung hat, der ihm zugesprochen wird. Im Gegenteil, die Streiks tragen sehr oft dazu bei, daß technische Verbesserungen in dem Betriebe Platz greifen und die Betriebsorganisation eine zweckentsprechendere wird. Diese Erfolge des Streiks in bezug auf die Produktionsverhältnisse wiegen dessen diesbezgl. Nachteile offensichtlich wieder auf.

Genau so geht's auch sonst mit der Verkürzung der Arbeitszeit. Der Arbeitgeber wird schon Nachschau halten, wie er es ermöglicht, daß sich die Produktion nicht verringert. Und auch die Arbeiterchaft hat ein Interesse daran, daß die Produktion keine Verringerung erfährt. Man müßte ja an dem Fortschritte der Menschheit verzweifeln, wenn es nicht mehr möglich sein sollte, den durch die Arbeitszeitverkürzung erlittenen Produktionsausfall, durch andere Maßnahmen wieder einzu-

holen. Wer sich auf den Standpunkt stellt, daß es überhaupt unmöglich sei, bei verkürzter Arbeitszeit eine höhere Arbeitsleistung zu vollbringen, der paßt nicht in unser Zeitalter, in dem die Technik Triumphe feiert und der menschliche Geist an der Verbesserung aller Einrichtungen nicht rastet. ss.

Bemerkungen zur Wirtschaftskonjunktur.

Von Zeit zu Zeit läßt sich immer wieder irgend eine autoritative Stelle über die Konjunkturfrage vernehmen. So auch wieder vor kurzem auf der Hauptversammlung des deutschen Handelstages der Handelsminister Sydow. In seiner Rede sagte er unter anderem folgendes:

„Wir sind in den letzten Jahren allmählich zu einer Höhe der Konjunktur emporgeführt worden, die sich in reichlicher Arbeitsgelegenheit und steigendem Wohlstand äußert. Diesem steigenden Wohlstand würde ich nur bedingten Wert beimessen, wenn er lediglich dazu geführt hätte, dem Einzelnen erhöhte Beaglichkeit und größeres Wohlleben zu gestatten. Aber seine höhere Bedeutung liegt darin, daß er der Gesamtheit, daß er unserem ganzen Handel zugute gekommen ist, und zwar durch Steigerung seines Wohlstandes. Handel und Industrie haben in hervorragendem Maße dazu beigetragen, daß Deutschland in der Lage ist, die schwere Rüstung zu tragen, die ihm seine geographische Lage auferlegt, und die es braucht, um die Aufgaben der nationalen Kultur zu erfüllen, um seine politische Selbständigkeit zu wahren und um in der Welt den Einfluß zu üben, der der geistigen Bedeutung des deutschen Volkes entspricht. Und noch eins: Durch die Steigerung des Wohlstandes ist Deutschland in jeder Beziehung von Jahr zu Jahr unabhängiger geworden vom Ausland. Man kann wohl sagen, daß Deutschland, je besser es gerüstet ist, umsomehr auf eigenen Füßen steht, und daß es, wenn es sein muß, nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch schweren politischen Krisen mit Vertrauen entgegensehen und sie aus eigener Kraft durchhalten kann.“

In diesen kurzen Sätzen ist ein erfreuliches Bekenntnis zu deutscher Wirtschaftskraft und Volksstärke ausgedrückt. Man hat daran zum Teil Kritik geübt. Doch sind die Behauptungen von dem zunehmenden allgemeinen Wohlstand in ihrer Gesamttendenz zweifellos richtig. Daß es in einem so gewaltigen Organismus, wie die deutsche Volkswirtschaft ihn darstellt, stets auch da und dort gewisse Unstimmigkeiten geben muß, ist selbstverständlich; es kommt jedoch auf das Gesamtbefinden dieses Organismus an. Und das ist zweifellos gut. Man hat nun demgegenüber eingewendet, daß trotz des gewaltigen Aufstiegs der Leistungsfähigkeit die Gewinnquote zurückgehe, daß man die höheren Gewinne bloß erziele durch eine starke Steigerung des Umsatzes. Dieser Einwand berücksichtigt einmal nicht die Tatsache, daß im verflossenen Jahre weite Kreise des Erwerbslebens nicht bloß sehr große Umsatzen hatten, sondern auch Preise erzielten, die bedeutend höher waren als früher. Die Zeiten freilich, wo trotz beschränkter Umsatzen große Reichtümer in kurzer Zeit gesammelt werden konnten, sind vorbei. Die Konkurrenz sorgt schon dafür, daß die Gewinnrate nicht allzu bedeutend wird. Das aber will doch bedeuten, daß die Industriewaren unter Berücksichtigung der höheren Löhne, der höheren sozialpolitischen Lasten, der besseren Qualität im allgemeinen billiger geworden sind, was volkswirtschaftlich nur gute Folgen haben kann.

Von besonderer Wichtigkeit in dieser Auslassung Sydows sind dann noch zwei Hinweise: die Anbeutung erhöhter Heeresforderungen und der Hinweis auf unsere geringere Abhängigkeit vom Auslande. Was den letzteren Punkt anlangt, so möchte man, rein äußerlich genommen, diese Behauptung als falsch bezeichnen. Denn unser Außenhandel wächst erstaunlich, laminenhaft. Und der Tag ist nicht mehr fern, wo wir auch nominell Großbritannien im Außenhandel erreichen werden. Unsere Verknüpfung in die Weltwirtschaft wird mit jedem Jahre stärker und engermaschiger. Demnach hat Sydow recht. Denn die Erstarkung unserer Volkswirtschaft im Innern ist noch rascher vor sich gegangen, als unser Anteil an der Weltwirtschaft. Besonders in drei Richtungen tritt dasutage: Der große Markt für Fertigwaren im Inland ist zum allergrößten Teil der heimischen Industrie vorbehalten; die wichtigsten Produkte der Volksernährung können im Notfalle ganz im Inland gedeckt werden, da unsere Brotgetreide-Produktion um rund 100%, die Fleischproduktion um etwa 150% zugenommen hat (von 1879 bis 1912), während die Volkszahl gewachsen ist um 50%; endlich sind wir aus Schuldner zu Gläubigern des Auslandes geworden. Unsere Kapitalabhängigkeit vom Ausland ist weit geringer als früher. All das gibt uns ein gesundes Wachstum.

Nun aber droht doch der heimischen Volkswirtschaft eine gewisse Gefahr aus der internationalen Konstellation der Mächte. Und darauf weist Sydow gleichfalls hin, indem er von der schweren Rüstung spricht, die Deutschland infolge seiner geographischen Lage tragen müsse. Bisher hat die deutsche Rüstung zu Wasser und zu Lande sich als ein Friedensschutz bewährt. Nun aber wird das bisherige Kräfteverhältnis verschoben. Rußland rüstet seit einem halben Jahre fieberhaft, baut Festungen aus, bespielt sie mit Waffen und Munitionsvorrat. Und Frankreich macht die energigsten An-

strebungen, um der deutschen Friedensstärke gleich zu stehen. Dazu kommt, daß im Osten eine Neugruppierung von Staatsgewalten sich vorbereitet, welche eine bedeutende Verschlechterung des bisherigen Kräfteverhältnisses bringen muß. Denn die Staaten des Balkanbundes werden durch die Gebietserweiterungen, die sie nach dem Kriege erhalten werden, zu einem Machtfaktor, mit dem man wird rechnen müssen. Aus solchen Erwägungen heraus ist offenbar die Regierung zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Verstärkung unserer nationalen Wehr für die Aufrechterhaltung unserer wirtschaftlichen und politischen Machtstellung von unbedingter Notwendigkeit ist. Eine neue Heeresvorlage ist dem Reichstage vorgelegt. Das ist naturgemäß für den deutschen Steuerzahler keine angenehme Sache. Zeigt sich aber, daß Lebensfragen der Nation durch eine Vernachlässigung der Weiterbildung unseres Verteidigungswesens berührt werden, so muß im Interesse des ganzen Volkes in den saueren Apfel gebissen werden; denn Verabäurungen können sich bitter rächen. Wichtig wäre es für uns allerdings, wenn es gelänge, ein Einvernehmen zwischen England und Deutschland zuwege zu bringen; das würde beiden Ländern sehr viel nützen und für die Friedenserhaltung von eminentester Bedeutung sein. Die Völker Westeuropas sollten nicht vergessen, daß die Hauptbedrohung des europäischen Friedens heute mehr als je von den panflawistischen Strömungen ausgeht.

Was nun die Wirtschaftslage in den ersten zwei Monaten dieses Jahres anlangt, so wirkt der Druck der Balkanwirren zwar immer noch; jedoch sind die wirtschaftlichen Schäden im allgemeinen bei uns nicht so stark zu fühlen, wie man anfänglich wohl fürchtete. Selbst die Wiederaufnahme des Krieges hat die Börse nicht besonders aus dem Gleichgewicht zu bringen vermocht. Der Geschäftsgang an der Börse leidet zwar unter der internationalen Lage erheblich, jedoch kam es nicht mehr zu solch schlimmen Tagen, wie im Oktober. Damals ist eben eine gewisse Reinigung eingetreten. Auch wird man einem Kriege gegenüber allmählich gleichgültiger, wenn sich keine großen Änderungen in der Kriegslage zeigen. Auf den Warenablaß nach dem Balkan hat der dortige Krieg naturgemäß schädlich eingewirkt.

Im allgemeinen hat jedoch das Wirtschaftsbild bisher keine stärkere Trübung erfahren. Nach wie vor bleibt die Eisenindustrie tonangebend. Die Roheisenproduktion erreichte in Deutschland einschließlich Luxemburg im Jahre 1912 die enorme Ziffer von 17,6 Mill. Tonnen; 2 Mill. Tonnen mehr als im Jahre 1911. Und trotzdem hat der Januar 1913 wieder einen Rekord gebracht, indem die Monatsproduktion auf die bisher noch nie erreichte Höhe von 1,6 Mill. Tonnen stieg. Auch der Abfaß des Stahlwerksverbandes ist höher gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Kohlengewinnung im Januar 1913 hatte wieder ein starkes Anwachsen aufzuweisen. Es betrug die Förderung an Kohlen

	Januar 1913	Januar 1912
an Steinkohlen	16,5 Mill. t	14,6 Mill. t
„ Braunkohlen	7,1 „ „	6,8 „ „
„ Koks	2,7 „ „	2,3 „ „
„ Brechkohlen	2,3 „ „	1,9 „ „

Die Förderung ist also sehr stark gewachsen. Dagegen ist der Kohlenhandel mit dem Auslande zurückgegangen, wenn auch nicht besonders stark. Die Ausfuhr von Steinkohlen betrug 2,4 (Vorjahr 2,5) Mill. Tonnen; die Einfuhr an Stein- und Braunkohlen 1,2 (1,4) Millionen Tonnen.

Auch die Verkehrsleistungen der Eisenbahnen sind wiederum stark gestiegen. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr betrugen im Januar 1913 57,7 Millionen, was eine Steigerung von 3,2 Millionen oder 4,6% gegen Januar 1912 bedeutet; die Einnahmen aus dem Güterverkehr besitzten sich auf 164,5 Millionen Mark, d. h. 15,1 Millionen mehr als im Januar 1912. Gegen das Krisenjahr 1909 sind die Januarereinnahmen aus dem Güterverkehr pro Kilometer um 34 1/2% gewachsen, gegen das Hochkonjunkturjahr 1907 um rund 25%. Das zeigt, daß die diesmalige Konjunktur eine weit größere Basis aufweist, als jene im Jahre 1907.

Ein weiterer Gradmesser des Geschäftsganges ist der Außenhandel. Und auch hier brachte der Januar wiederum ein sehr starkes Aufsteigen. So betrug die Einfuhr 912,4 Millionen (Vorjahr 828,5), die Ausfuhr 752,1 (Vorjahr 614,2) Millionen Mark. Die Einfuhr ist also um 84 Millionen, die Ausfuhr gar um 138 Millionen gestiegen. Der Gesamt- außenhandel des Januar ist demnach um 222 Millionen Mark größer gewesen als im gleichen Monat des Vorjahres. In der Einfuhr sind es fast durchweg die Rohprodukte, welche die Zunahme brachten, während bei der Ausfuhr besonders stark vorwärts gekommen ist die Maschinenausfuhr, die Ausfuhr der Metallindustrie und die Industrie der mineralischen Rohstoffe. Die Textilindustrie hat gegen das Vorjahr keine Steigerung aufzuweisen.

Deuten diese Tatsachen auf einen Weitergang der Hochkonjunktur hin, so ist andererseits in der schlechten Lage des Geldmarktes eine Gefahr für die Volkswirtschaft vor-

handen. So sind infolge des teureren Geldes die Neugründungen und Kapitalerhöhungen sehr stark zurückgeblieben hinter jenen des Vorjahres. Von manchen Seiten wird das als eine Art Krisenverzeichen betrachtet. Dem ist jedoch nicht so. Ja, wenn jetzt schon mit Neugründungen zurückgehalten wird, so ist das bis zu einem gewissen Sinne ein Glück für die Volkswirtschaft. Die schlimmen Wirkungen der Krisen beruhen ja gerade darin, daß nicht zur rechten Zeit die Neugründungen verlangsam werden und daß so eine Überproduktion einsetzt, die dann die Hauptschreden des Wirtschaftskrisis gebiert. Wenn aber die Banken schon jetzt mit dem Kredit zurückhalten, dann mag das für den einzelnen Unternehmer peinlich sein, für die gesamte Volkswirtschaft wird daraus ein Nutzen entstehen, indem die Bildung von krisenfördernder Überproduktion sehr wesentlich beschränkt wird.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 15. Wochenbeitrag für die Zeit vom 6. bis 12. April fällig ist.

Die Zahlstelle Baden-Orten erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Ortsbeitrags von 10 Pfg. (Gesamtwochenbeitrag 60 Pfg.)

Die neuen Adressenverzeichnisse gelangen mit der Nr. 16 des Holzarbeiter zum Versand. Die Zahlstellen werden daher gebeten, der Geschäftsstelle des Verbandes, die Anzahl der benötigten Adressenverzeichnisse bis spätestens Sonntag, den 13. April mitzuteilen.

Verlorenes Mitgliedsbuch. Gerhard Janßen. Das Buch ist für ungültig erklärt.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralstelle jede Woche vor Verhandlungsbeginn einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Jungtag ist ferngehalten

Lehrleiter: Nürnberg-Fürth, Hamm i. B. (H. Schmidt).
Fürstenerbeiter: Reunied (Bierfabrik „Univerjum“, Jatos 256).

Zur Tarifbewegung im Saargebiet ist zu melden, daß, trotzdem der Vertrag am 1. April abgelaufen war, bis jetzt weder eine Einigung der Parteien erzielt ist, noch besondere Aussicht besteht, daß eine Einigung möglich ist. In den ersten Verhandlungen erklärten die Arbeitgeber, daß das Meisterte wäre, was sie tun könnten, den Vertrag unverändert auf weitere 3 Jahre abzuschließen und zwar nicht Vorteile halber, sondern nur des „Friedens“ willen. Unsere Kollegen hingegen glauben ein Recht darauf zu haben, die Verhältnisse in Saarbrücken so zu erklären, wie diese an anderen gleichbedeutenden Orten in der Holzindustrie schon lange bestehen. Gefordert wird eine Lohnerhöhung von 6 Pfg. pro Stunde, die unabhängige Arbeitszeit und eine vierjahrigere Vertragsdauer. Bei den letzten Verhandlungen am 2. April haben nun die Arbeitgeber Zugeständnisse gemacht mit der Erlahrung, daß, falls die Arbeiter dies ablehnen, ihrerseits die Verhandlungen abgebrochen würden. Darnach soll gewährt werden: am 1. April 1914 eine Stunde Arbeitszeitverlangung mit Lohnausgleich für Glaser, am selben Datum 2 Pfg. Lohnerhöhung für Schreiner, die Glaser arbeiten heute 59 Stunden, die Schreiner 58 Stunden, beide sollen diesmal unter einen Vertrag mit gleicher Arbeitszeit am 1. April 1915 eine Stunde Arbeitszeitverlangung für Schreiner und Glaser, ebenfalls mit Lohnausgleich und damit die 9 1/2-stündige Arbeitszeit für alle. Die Arbeitervertreter haben dieses Angebot als nicht ausreichend abgelehnt, haben sich aber bereit erklärt, auf Grund dieser Vorläge weiter zu verhandeln. Die Arbeitgeber haben darauf die Verhandlungen abgebrochen. Ob es möglich sein wird, auf friedlichem Wege zu einer Verlandigung zu kommen, steht dahin. Die Arbeitgeber betonen zwar, unter allen Umständen nur den Frieden zu wollen. Eine Einladung seitens des Herrn Gewerkschaftsrates der Arbeitgeber an die Schreinermeister zu einer Besprechung, die nach panzlichem Gehört kam, hing aber nicht weniger als friedlich, im Gegenteil eher feindselig. Unsere Kollegen haben darum alle Ursache, auf der Hut zu sein.

Abstand der Bewegung der Korbmacher in Schlesien. Durch Vermittlung des Herrn Gewerkschaftsrates in Speyer kam eine Vereinbarung der Korbmacherverbander der Pfalz mit mehreren Verbänden zustande, wonach die jetzige Aktion ihren Abstand findet. Die Händler übernahmen das Lager der Kollegen gegen Verzahlung zu den bisherigen Preisen und versprochen im Spätjahr eine Preiserhöhung, soweit möglich, einzuführen zu lassen, ebenso keine Abgrenzung von Verbandsgrenzen vorzunehmen. Wie bereits früher berichtet, haben unsere Kollegen zwar nicht gehört, wohl aber bei den Händlern die Forderung der Ware eingeleitet — ein Gehört auf Preiserhöhung wurde nicht bewilligt — um dadurch einen Druck auf die Händler auszuen. Mit dem Abstand dieser Aktion ist zwar das gezielte Ziel nicht erreicht, wohl aber sind die Kollegen einem guten Schritt näher gekommen. Es muß beruhigend werden, daß die organisierten Korbmacher mit einem Bruchteil der gesamten Korbmacher der Pfalz sich abgefunden haben. Wir sind übrigens, hoffentlich, wenn unsere Kollegen Stand halten und den Verband weiter ausbauen und verteidigen, es auch gelingen wird, mit demselben Erfolg für die Korbmacher der Pfalz zu arbeiten.

Berichte aus den Zahlstellen.

Menden. Zum erstenmale seit Bestehen unserer Zahlstelle hatten wir Gelegenheit, in unserer Mitgliederversammlung den Vortrag einer Dame zu hören. Schriftstellerin Fel. Janemann-Frankfurt hielt uns einen Vortrag ber „Klassengegenstatze u. soziale Studentenarbeit“. Die Rednerin legte in kurzen, klaren Worten den Wert der praktischen Studentenarbeit klar. Klassengegenstatze können nur durch gegenseitiges Vertrauen behoben werden. Der Arbeiter müsse die sozial Bessergestellten nicht immer als Gegner, sondern auch schon mal als Freunde ansehen. An den Vortrag schloß sich eine lebhafteste Aussprache. In dieser wurde besonders hervorgehoben, daß, wenn die Klassengegenstatze fast unuberbruckbar sahien, dieses in der Hauptsache der Sozialdemokratie zuzuschreiben sei. Am Schluß der Versammlung machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß in Iserlohn eine Handwerkerversammlung stattgefunden, in der Herr Ruckelhaus-Essen gesprochen habe. Hier sei beschlossen worden, einen Zunftverband für den hiesigen Kreis mit einer Verwaltungsstelle zu bilden. Dies zeige, daß auch wir noch mehr wie bisher für unsere Organisation arbeiten müssen.

Holzbildhauer.

Soln. In der Agitation hört man stets den Ruf: „Nur der Zentralverein der Bildhauer ist die Organisation, die die Interessen der Holzbildhauer vertritt. Er kennt die Verhaltisse des Berufes. Er allein ist die für Holzbildhauer in Frage kommende Berufsorganisation. Die Berufshere erfordert es, daß die Bildhauer sich nicht den Holzarbeiterorganisationen anschließen!“ u. s. f.

Wie die praktische Arbeit des Zentralvereins aber gerade für die Holzbildhauer aussieht, davon im folgenden einen Beweis: Der Abschluß des neuen Tarifvertrages im Holzgewerbe brachte den Schreinerkollegen am Orte einen wesentlichen Erfolg. Obwohl der rote Zentralverein bisher nie den Versuch gemacht, beim Tarifabschluß im Holzgewerbe mitzubeteiligt zu sein, kam er bei den letzten Tarifverhandlungen, als dieselben schon längst im Gange waren, wie von ungefahr dazwischen geschneit und wollte als Vertragskontrahent mitfungieren. Die Arbeitgeber erklärten rundweg, den Zentralverein nicht als Vertragspartei beim Tarif für das Schreinergewerbe anzuerkennen. Was nun, um die Bildhauer zufrieden zu stellen? Bei der Firma Ballenberg sollte das Meisterstück ausgeführt werden. Zuerst wurden durch einen „Janßen Druck“ die bisher im „freien“ Holzarbeiterverband organisierten Bildhauer dem „Zentralverein“ zugeführt. Dann wurden die Forderungen formuliert und der Firma eingereicht. Eine Stunde Arbeitszeitverlangung mit Lohnausgleich wie bei den Schreineren, das war die „gewaltige“ Forderung. Dieselbe wurde von der Firma glatt bewilligt. Damit wäre eigentlich die Bewegung des Zentralvereins beendet gewesen. Nun kommt aber die Reizeite der Reibaille. Bei der nächsten Lohnzahlung wurden die Bildhauer nämlich gewahrt, daß sie jetzt nach der „Lohnbewegung“ weniger verdienen als vorher. Bei den Schreineren war für die Stunde Arbeitszeitverlangung als Ausgleich 1 Pfg. Lohnzuschlag pro Stunde vorgezehen. Da die Bildhauer aber höhere Löhne als die Schreiner haben, war hier 1 Pfg. Lohnausgleich bedeutend zu wenig. Daron, daß dem Zentralverein, der doch nur allein die Verhaltisse der Bildhauer kennt, so etwas passieren konnte! Daß diese Tatsache unter den Bildhauern keine allzu feindlichen Gefühle auslöst, läßt sich begreifen. In einer Betriebsversammlung kam dies denn auch zum Ausdruck. Der eine meinte, die Eingabe an die Firma wäre von der Zeitung nicht richtig formuliert worden; ein anderer glaubte, die Forderung könne überhaupt nicht als solche bezeichnet werden und ein dritter glaubte feststellen zu können, daß die ganze Sache von vornherein verfaßelt war. Letzterer hat sicher den Nagel auf den Kopf getroffen. Der Vertreter der Organisationsleitung entschuldigte sich damit, er kenne die Verhaltisse der Holzbildhauer nicht. Ist es nicht ein Armutsgewissens sondergleichen, daß in diesen Neuerungen der eigenen Mitglieder, der Organisation und deren Zeitung angestellt wird? Es ist wohl nicht notwendig, diesem noch etwas beizufügen. Die Feststellungen sprechen für sich. Wägen allerorts, aber besonders hier in Soln die Bildhauer aus diesen Tatsachen die notwendigen Konsequenzen ziehen. Fort mit dem unangebrachten Berufstolze der noch vielfach unter den Bildhauern anzutreffen ist. Kollegen, setzt Euren Berufstolze dar. Euch einer Organisation anzuschließen, die auch beschigt und in der Lage ist, Eure Interessen würdig zu vertreten! Das kann für jeden gewaltig und national denkenden Bildhauer nur der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands sein.

Gewerkschaftliches.

Jahr Gehalt für vorgelegte Verbandsmitglieder.

1. Sprich nicht von deinem Verband bei jeder Gelegenheit, die sich dir bietet!
2. Denke stets mit deinem Austritt oder mit Widersegligkeit, wenn du im Verband etwas nicht paßt!
3. Unterlasse nicht, jedermann herzlich zu erzählen, daß du mit der Tätigkeit deines Verbandes nicht einverstanden bist!
4. Wenn du dich mit einem Verbandsmitgliede verfeindet hast, so schreibe nicht, es den Verband entgegen zu lassen!
5. Unterstelle allen, die Arbeit für den Verband verrichten, daß sie das nur aus Ehrgeiz oder aus einem Antez willen oder wegen persönlicher Vorteile tun. Hält dich aber sorgfältig, etwas für deinen Verband zu tun, damit du nicht selbst in der gleichen Weise beschädigt wirst! Schwänze womöglich die Verfassungen!
6. Schelte einen jeden, der nicht im Verbande ist, wie es eigentlich zu sein hät, hält dich aber, daß im Verbande selbst zu sagen!
7. Sprich niemals Gutes ber die gewählten Vertreter deiner Organisation, die an der Verbesserung deiner Verhaltisse arbeiten!
8. Wenn du eine geschickter als andere bist, so laute, bis einer aus der Verbandschaft einen Fehler oder ein Verfaulnis begehrt; dann fahre ber ihn her! Mit deinem besten Gedanken habe unbedingt so lange prodt!
9. Berge nie aus „prinzipiellen Gründen“ in Versammlungen Opposition zu machen, denn du bist die Würde der Versammlung; das Geh. der Messer, die Kustelmaß! Darfst du nicht, so muchen die Versammlungen unfruchtbar sein.
10. Triff einmal einer in deinem Sinne das Richtige, so widerstehe demselben, sonst wirst du nicht beruhigt, der alles besser weiß.

Wenn du das alles liest, so darfst du dich rühmen, als ein geschickter Mann angesehen zu werden, der eigentlich „des Richtige“ wäre. Aus einer alten Zeitung.

Gewerkschaftliche Generalversammlungen. Die diesjahrigere Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter findet in Aachen statt. — Der Reichsverband Deutscher Kellner-Localvereine wird am 8. April und die folgenden Tage in Cassel seinen 6. Verbandstag abhalten. — Seine 7. Generalversammlung hat der Zentralverband christlicher Lederarbeiter Deutschlands auf den 8. Juni und die folgenden Tage nach Offenbach a. M. einberufen. — Am 27. Juli und die folgenden Tage hält der Gutenbergbund seine diesjahrigere Generalversammlung in Essen (a. d. Ruhr) ab.

Der abgehalfterte Puls. Der als „Christenfresser“ bekannte Genosse Puls aus Essen, der noch auf dem letzten Verbandstage des soj. Holzarbeiterverbandes so kräftige Lone gegen die „Brüder in Christo“ anschlug, hat sich des Amtes als Lokalbeamter in Bonn nicht lange erfreut. In der neuesten Nummer der Holzarbeiter-Zeitung wird Erjas für ihn gesucht. Ob die rote Zahlstelle in Bonn die 30 Mk. Geldstrafe zu der Puls jüngst wegen Beleidigung eines unserer Kollegen verurteilt wurde nicht „berappen“ wollte?

Ein Gewerkschaftsbetruger. Der Kassierer der „freien“ Gewerkschaften in Essen, Wilhelm Wohlsein, der in der dortigen sozialdemokratischen Bewegung eine ziemliche Rolle spielte, wurde wegen Unterschlagung von 6000 Mk. Gewerkschaftsgeldern verhaftet.

„Freie“ oder christliche Gewerkschaft? Das „Kolpingblatt“ (Organ der katholischen Gesellenvereine) schreibt in Nr. 14, die in erhöhter Auflage als Agitationsnummer erschienen ist:

„Wenn der junge Geselle in einer neuen Werkstatt Arbeit annimmt, dann dauert es nicht lange und es kommen seine Mitarbeiter und fragen ihn nach seiner Organisationszugehörigkeit. Von den Anhängern der sogenannten „freien“ Gewerkschaften wird jungen unerfahrenen Gesellen in der Regel vorgegeben, der Verband sei der stärkste und leistungsfähigste und sei vollkommen neutral, d. h. er kümmere sich nicht um Religion und Politik, so daß jeder Geselle und Arbeiter ohne Unterschied seines Glaubens ihm angehören könne. Leider finden diese Ausführungen noch vielfach Glauben und zahlreiche katholische Gesellen treten so diesen angeblich „freien“ Gewerkschaften bei. In Wirklichkeit aber sind diese Gewerkschaften sozialdemokratisch durch und durch, und wer denselben beitrete, unterstugt dadurch indirekt die sozialdemokratische Partei. Ein katholischer Geselle, besonders ein Mitglied des katholischen Gesellenvereins kann und darf seine Gewerkschaften nicht beitreten. Im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften stehen die christlichen Gewerkschaften, und der Anschluß an dieselben ist auch jedem katholischen Gesellen anzuraten.“

Anerkennende Worte für die christlichen Gewerkschaften fielen auch in einer Versammlung des katholischen Gesellenvereins zu Nürnberg am 31. März, seitens des Herrn Erzbischofs Hauck von Bamberg. Der Erzbischof führte nach der „Kölnischen Volkszeitung“ (Nr. 285) u. a. aus:

„Unsere katholischen Handwerker sollen nicht zurückbleiben im Leben. Sie sollen an der Spitze der Handwerkerbewegung stehen. Darum begrüße ich es, wenn sie die wirtschaftlichen Organisationen sich zunutze machen, wenn sie die Mitgliedschaft sich erwerben bei den christlichen Gewerkschaften. Die christlichen Gewerkschaften sind durch das Urteil der höchsten kirchlichen Befohlen gestattet und erlaubt unter den Bedingungen, die angegeben sind. Jeder katholische Handwerker kann Mitglied der christlichen Gewerkschaften sein, wenn er nebenbei ein treues Mitglied des katholischen Gesellenvereins bleibt. Ich wünsche: Jeder katholische junge Handwerker soll Mitglied des Gesellenvereins und einer christlichen Gewerkschaft sein. Ich wünsche, daß der Gesellenverein auf dem einschlagenden Wege vorwärts schreitet.“

Bergarbeiterbewegung in Oberschlesien. Eine gemeinsame vom polnischen, sozialdemokratischen, Hirsch-Dunderschen und christlichen Bergarbeiterverbanden eingeleitete Bewegung führte am 3. April zur Einreichung der Kündigung von etwa 40 000 Bergarbeitern.

Aufhebung der Aussperrung in der Cresfelder Seidenindustrie. Der Arbeitgeberverband hat die am 17. März begonnene Aussperrung der Textilarbeiter des Cresfelder Bezirks am 1. April aufgehoben. Wie gesagt wird, auf vielseitigen Wunsch aus Arbeiterkreisen und auf Anregung der Regierung. Nachdem sich der christliche Textilarbeiterverband ber die Forderungen der ausständigen Färber mit den Arbeitgebern geeinigt, ließ sich die Aussperrung christlich organisierter Arbeiter wegen des Streits der sozialdemokratischen Färber wohl nicht mehr rechtfertigen. — Bei diesem Arbeitstempel zeigte sich die arbeiterschadigende, gewalttätige Streiktaktik sozialdemokratischer Verbände wieder einmal mit aller Deutlichkeit. Die materiellen Forderungen der Arbeiter wurden von den Unternehmern zum größten Teil bewilligt, die Arbeiterorganisationen sind als gleichberechtigt vertragsschließende Kontrahenten anerkannt, der Hauptanstoß, nämlich der Ablaufstermin des Tarifvertrages im Dezember, wurde durch die Bemühungen des christlichen Textilarbeiterverbandes ausgeräumt, und trotzdem beharrt der sozialdemokratische Textilarbeiterverband eigenstammig auf seinem Standpunkt und trieb es zu dem Riesenkampf, in den 22 000 Arbeiter und Arbeiterinnen mit mindestens 50 000 Familienangehörigen hinzingezogen wurden. Der christliche Textilarbeiterverband hatte die annehmbare Basis für eine Verlandigung gefunden, aber der sozialdemokratische Verband wies das Ersuchen des Oberbürgermeisters von Cresfeld, sich ebenfalls auf den Boden dieser Vereinbarungen zu stellen, unter nichtschlagenden Ausfluchten zurück. „Der Deutsche (sozialdemokratische) Textilarbeiterverband“, schreibt hierzu die „Soziale Praxis“ (Nr. 26. XXII.), ist indessen auf die neuen Einigungsvorlage ebenjowenig eingegangen wie auf die früheren. Sein Verhalten ist von einer berwandenden, in der Geschichte der modernen Arbeitskämpfe nur selten zu findenden Jutranfugigkeit (Unvorsichtigkeit) getragen und dürfte auch bei einem Betateich der Kosten, die die Aussperrung

den Arbeitern bereitet, mit dem bestenfalls zu erringenden Erfolg sich als recht verfehlt erweisen". Ganz recht! Das Verhalten des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes spricht allen vernünftigen Gewerkschaftsgrundsätzen so offensichtlich Hohn, daß man nach anderen Motiven für diese gewissenlose Taktik suchen muß. Und die tieferen Gründe sind leicht gefunden, wenn man nur die Tatsache erwähnt, daß der christliche Textilarbeiterverband mit 6000, der sozialdemokratische Verband aber nur mit 4000 Mitgliedern in die Aussperrung verwickelt ist. Im Verhältnis zur Gesamtmitgliedschaft ist der christliche Verband fünfmal stärker engagiert wider sozialdemokratische. Da liegt des Rätsels Lösung für die Intransigenz der sozialdemokratischen Richtung. „Die Christlichen müssen bluten“, heißt es allenthalben in Verteilungsblättern der sozialdemokratischen Verbände im Ausperrungsgebiet. So wenig macht man ein Hehl aus den wahren Beweggründen dieser unverantwortlichen Taktik. Es ist wahrlich ein dunkles Kapitel in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, daß Arbeiterorganisationen in solcher gewissenloser Weise mit den Interessen der Arbeiter zu spielen wagen.

Verhandlungen im Malergewerbe sollen am Dienstag, den 8. April, im Berliner Gewerbegericht neu aufgenommen werden, nachdem Herr Gerichtsdirektor Dr. Brenner-München, der an der Vorbesprechung nicht teilnehmen konnte, seine Mitwirkung zugesagt hat. Ob die Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen führen werden, ist — so schreibt dazu der christliche Malerverband — allerdings noch sehr fraglich. Einzelne Führer des Arbeitgeberverbandes verkünden nämlich jetzt eine Reihe von Bedingungen, welche die Gehilfenorganisationen vorher zugestehen sollen, sodas diese Streitpunkte schon vor den Verhandlungen erledigt wären. Darauf werden sich die Gehilfen unter keinen Umständen einlassen. Die führenden Personen des Arbeitgeberverbandes, die an der Vorbesprechung des 1. April teilnahmen, haben allerdings derartige Forderungen den Gehilfenvertretern nicht gestellt. Angesichts der tatsächlichen Verhältnisse, die alles andere eher, als einen Sieg der Arbeitgeber darstellen, würde ein Verharren der selben auf diesem Standpunkt eine Verewigung des Kampfes bedeuten. Zu den schon gemeldeten Tarifabschlüssen in Hannover, Plauen, Reichenbach i. V., Blankenburg a. S., Jena und Wittweida sind noch solche in Meerane, Riffingen und Feschenheim gekommen. Der Abschluß mit dem „Bund deutscher Dekorationsmaler“, dem neben den bedeutendsten Firmen Münchens in ca. 40 deutschen Städten zumeist große Geschäfte besitzende Malermeister angeschlossen sind, ist gleichfalls erfolgt. Dazu kommen noch sogenannte Sondertarife mit einzelnen Meistern, deren Zahl von Tag zu Tag steigt. In einer großen Anzahl Städte merkt man noch kaum etwas von der Ausperrung, so u. a. in Köln, Düsseldorf, Dortmund, Frankfurt a. M., München, Leipzig wo fast alle Gehilfen zu neuen verbesserten Bedingungen arbeiten. Einschließlich der zur Durchführung von Abwehrmaßnahmen in Ausnahmefällen getretenen großen Zahl von Gehilfen sind zur Zeit nach den Kontroll-Listen der Gehilfenorganisationen noch im Auslande: von der freien Gewerkschaft 14 905, vom christlichen Malerverband 1083, von der Hirsch-Dunderschen Organisation rund 200; insgesamt mithin 16 188 Gehilfen.

Evangelische Jugendvereine für die christlichen Gewerkschaften. Das Organ der Dresdener Evangelischen Junglingsvereine, „Der Junglingsfreund“, schreibt in Nr. 1 1913: „Sie (die christlichen Gewerkschaften) sind die Berufsorganisationen für unsere Mitglieder aus dem Arbeiterstand. — Eine Konferenz der Junglingsvereine des Kreises Schwelm, die am Ostermontag in Mißpe stattfand, nahm einstimmig folgende Entschliessung an:

„Die am Ostermontag in Mißpe unter Teilnahme von etwa 130 Vertretern tagende Kreis-Konferenz der Evang. Junglingsvereine und Christlichen Vereine junger Männer des Kreises Schwelm ist der Ueberzeugung, daß es die religiöse und nationale Pflicht der Vereine ist, ihre Mitglieder, soweit sie dem Lohnarbeiterstande angehören, zu veranlassen, daß sie den christlichen Gewerkschaften beitreten. Weber die freien sozialdemokratischen Gewerkschaften noch die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften und gelben Werkvereine können irgendeine in Frage kommen, da sie mehr oder weniger religiös und national als unzuverlässig oder Gegner zu betrachten sind.“

Soziale Rundschau.

Krankentassen-Kongress.

Der Gesamtverband Deutscher Krankentassen ladet die angeschlossenen Tassen zur diesjährigen Hauptversammlung auf den 22., 23. und 24. Juni nach Essen (Ruhr) ein. Als Tagesordnung ist vorgegeben: 1. Das Verhältnis der Krankentassen zu den Ärzten und Apothekern, 2. zu den Kassenangehörigen. 2. Das Streitverfahren in den Krankenversicherungen nach der RVD. 3. Verschiedenes. Nur solche Krankentassen, die bis zum 15. Juni d. J. die Mitgliedschaft des Gesamtverbandes deutscher Krankentassen erworben haben, können durch legitimierte Vertreter an den Verhandlungen sich beteiligen. Zur Deckung der Auskosten werden für jeden Vertreter drei Mark Delegationsbeitrag erhoben, der vorher an den Schatzmeister des Verbandes, Herrn Verwaltungsdirektor Meyer in Essen (Ruhr), Schützenbahn 24, einzuführen ist. Darauf erfolgt die Versendung der Delegiertenkarte. Anfragen, Anmeldebücher sowie Anträge für die Hauptversammlung sind zu richten an die Geschäftsstelle in Köln (Rhein) Benzenwall 9. Krankentassen, die bis zum angegebenen Termine noch nicht Verbandmitglied geworden sind, können als Gäste an dem Kongress teilnehmen.

Erzelenz Freiherr von Berlepsch, Staatsminister a. D., der Vorsitzende der Gesellschaft für Sozialreform, feierte am 10. März seinen 70. Geburtstag. Die Verdienste des Siebzigjährigen um die Sozialreform sind bereits früher in unserer Blatte gewürdigt worden. Der Zentralvorstand unseres Verbandes überreichte Freiherrn von Berlepsch an seinem Ehrengeburtstag ein Glückwunschtelegramm.

Der Verband der katholischen Gesellenvereine zählt nach dem neuesten „Kölpingblatt“ (Nr. 14) 1221 Vereine; davon 921 in Deutschland, 166 in Oesterreich, 77 in Ungarn, 84 in der Schweiz, je 7 in den Niederlanden und Vereinigten Staaten, 9 im übrigen Ausland. Die Zahl der aktiven Mitglieder dieser Vereine beläuft sich auf 79 342: 66 742 in Deutschland, 13 218 in Oesterreich-Ungarn, 2011 in der Schweiz, 2660 in den Niederlanden und Vereinigten Staaten, 711 im übrigen Ausland. Die Zahl der außerordentlichen Mitglieder beträgt 131 624. Von der Werkkraft der Gesellenvereine legen 22 647 im Jahre 1910 neugewonnene aktive Mitglieder Zeugnis ab. Ueber die Tätigkeit der Gesellenvereine auf dem Gebiete des Unterrichtswesens orientieren folgende Angaben: Allgemeiner Unterricht: 1910 erteilt von 493 Vereinen in 875 Kurien mit 13 815 Teilnehmern; Fachunterricht, verbunden mit praktischem Arbeiten, erteilt in den Fachabteilungen der größeren Vereine: 276 für alle Gewerbe mit 6340 Vereinen; Vorbereitungskurse auf die Meisterprüfung: veranstaltet in 81 Vereinen. Die Meisterprüfung bestanden im Jahre 1910 1187 Mitglieder. Die vorbildliche Tätigkeit der Gesellenvereine auf dem Gebiete des Wohnungswesens bekunden 380 Hospize mit 5600 Bewohnern. Wanderunterstützung gewährten die Gesellenvereine 1910 in 96 068 Fällen, was 70 105 Mark Kosten verursachte. Sparfassen bestehen in 670 Vereinen mit 2 335 365 Mark Jahreseinnahme und 6 296 824 Mark Bestand. Das Verbandsorgan erscheint in einer Auflage von 55 000 Exemplaren. — Die christlichen Gewerkschaften besitzen in den katholischen Gesellenvereinen Bundesgenossen, deren erfolgreiche Wirksamkeit nicht genug lobend anerkannt werden kann.

Soziale Wahlen. Bei der Gewerbegerichtswahl in Offenbach a. M. ging die Stimmenzahl der sozialdemokratischen Gewerkschaften von 6385 auf 5968 zurück. Die Stimmenzahl der christlichen Gewerkschaften stieg von 853 auf 875. Von der sozialdemokratischen Liste sind 17, von der christlichen 3 Kandidaten als Vertreter gewählt. — Bei der Gewerbegerichtswahl in Marktredwitz wurden insgesamt 1166 Stimmen abgegeben. Die Sozialdemokraten erhielten 782 Stimmen und damit 7 Beisitzer, während die christlich-nationale Liste 384 Stimmen auf sich vereinigte und 3 Beisitzer durchbrachte. — Die Gewerbegerichtswahl in Hameln zeitigte für die christlichen Gewerkschaften einen Teilerfolg. Sie erhielten mit 82 Stimmen (früher 41) einen Beisitzer, während die sozialdemokratischen Gewerkschaften mit 572 Stimmen (früher 386) 5 Beisitzer bekamen.

Die Anti-„Kathedersozialisten“ unter den Professoren der Staatswissenschaften erobern eine Position nach der andern. Anfanglich wirkten sie fast nur an den von Städten errichteten Handelshochschulen. Professor Bernhard, der in letzter Zeit Vielgenannte, brach das Eis und erhielt Anstellung an der Universität Berlin. Heute wirken bereits eine ganze Anzahl Anti-„Kathedersozialisten“ an Universitäten. Neuerdings hat auch Professor Adolf Weber von der Kölner Handelshochschule einen „ehrenvollen Ruf“ von der Universität Breslau erhalten. Professor Weber hat zwar abgelehnt, um in Köln weiter wirken zu können. Das immer stärkere Eindringen von Sozialpolitikern a la Bernhard in die Lehrkörper der Universitäten gehört aber zu den Zeichen der Zeit. So ganz achlos können die Gewerkschaften an diesen Erscheinungen nicht vorüber gehen.

Die Arbeitsnachweisfrage soll auch auf dem diesjährigen Kongress der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften behandelt werden. Das einleitende Referat wird der Vorsitzende des Gewerkschaftsverbandes der Holzarbeiter, Schumacher, halten. Es ist wohl anzunehmen, daß dabei auch der paritätische und obligatorische Nachweis eine eingehende Würdigung findet.

Der deutsche Werkmeisterverband hielt an den Oitertagen seine Generalversammlung in Berlin ab. Der Verband zählt über 60 000 Mitglieder. Das Verbandsvermögen beläuft sich auf 16 Millionen Mark. An Sterbegeldern zahlte der Verband im Jahre 1912 den Betrag von 835 000 Mark; für invalide Mitglieder und die Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder wurden an Renten 819 000 Mark gezahlt. Insgesamt beliefen sich die Unterstützungsleistungen in genanntem Jahr auf 1 682 000 Mark. Besonderen Wert legt der Verband auch auf die Erteilung des Rechtsschutzes an seine Mitglieder. Die Generalversammlung beschloß, die Stellenlosenunterstützung zu erhöhen und außerordentliche Mittel bereit zu stellen für Mitglieder, die durch besonderes Eintreten für Standesfragen stellenlos werden.

Volkseind Alkohol. „Eine Frage, die mir sehr am Herzen liegt für meine Nation, ist die Frage des Alkohols und des Trunks. Ich weiß, daß die Lust zum Trinken ein altes Erbkind des Germanen ist. Wir müssen uns in jeder Beziehung durch Selbstzucht von diesem Uebel befreien. In meiner 22-jährigen Regierung habe ich die Erfahrung gemacht, daß die größte Menge der Verbrechen, die mir zur Aburteilung vorgelegt wurden, zu 7/10 auf die Folgen des Alkohols zurückzuführen ist. In früherer Zeit galt es für außerordentlich schmeichelhaft und stolz, in der Jugend ein großes Quantum zu sich zu nehmen und vertragen zu können. Das sind Anschauungen, die für den 30-jährigen Krieg passen, aber jetzt nicht mehr. Im Frieden und erst recht in modernen Krieg heißt es: Starke Nerven und kühler Kopf! Die Nervenkraft aber wird durch Alkohol gefährdet und untergraben. Diejenige Nation, die das geringste Quantum von Alkohol zu sich nimmt, die gewinnt. Und das sollen Sie sein. Und durch Sie soll den Mannschaften ein Beispiel gegeben werden, das wirkt am meisten für den Menschen.“ — Diese Worte, die der deutsche Kaiser am 21. November 1910 in Rastatt an die Seekadetten richtete, sie gelten auch für uns Gewerkschaftler. Wenn man in Erwägung zieht, daß jetzt noch jährlich in Deutschland durchschnittlich 2 Milliarden und 800 Millionen Mark an alkoholhaltigen Getränken ausgegeben werden, so kann man sich vorstellen, in welchem Maße hier gearbeitet werden muß. Ein Mann, der glaubt, nicht ohne den Alkohol leben zu können, kann niemals ein richtiger

Gewerkschaftler sein. Je weniger die Arbeiterschaft nach dem Alkohol fragt, je mehr Erfolge wird sie erzielen.

Aus Arbeitgeberkreisen.

Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. Die beiden Zentralorganisationen der deutschen Arbeitgeberverbände, die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände und der Verein deutscher Arbeitgeberverbände haben am 4. April beschlossen, sich zu verschmelzen. Die Gründungsversammlung fand bereits am 5. April statt. Die Zentralorganisation führt den Namen „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“. Mit der erfolgten Verschmelzung haben wir es in Deutschland mit einer einheitlichen und geschlossenen Arbeitgeberbewegung zu tun. Das ist ein deutlicher Fingerzeig für die Arbeiter.

33. deutscher Glasertag. Der Verband deutscher Glaser-Innungen hielt seinen 33. Verbandstag am 7. und 8. Juli in Leipzig ab.

Soziale Rechtsprechung.

Unfallfolgen — Unfallrente?

(Ein Beispiel aus der deutschen Arbeiterversicherung.)

Wie wichtig es unter Umständen sein kann, auch kleinere Unfallverletzungen zu beachten und eventl. dem Arbeitgeber oder Kollegen und Bekannten mitzuteilen, das zeigt folgender Fall.

Der Schreiner J. in L., ein Verbandskollege, verletzte sich bei der Arbeit im November 1909 den rechten Daumenmangel beim Ausgleiten der Hiebsklinge. Mit einem provisorischen Verbande, den ein Kollege ihm anlegte, arbeitete er weiter. Nicht lange danach, wechselte J. die sehr weit von der Wohnung liegende auswärtige Arbeitsstelle, weil er eine näher gelegene finden konnte. Auch hier arbeitete er, ohne Arzt, mit dem verletzten Daumen weiter. Schließlich mußte er sich aber in ärztliche Behandlung des Dr. R. in H. begeben, der ihn der chirurg. Universitäts-Klinik in B. überwies. Am 31. August 1911, also nahezu 2 Jahre später, wurde der verletzte Daumen erst durch Operation entfernt. Es war aber bereits zu spät. J. war seit dieser Zeit arbeitsunfähig. Es traten Geschwüre an verschiedenen Körperstellen auf. J. versuchte trotzdem weiter zu arbeiten. Sein Zustand verschlimmerte sich jedoch mehr und mehr.

Durch Vorbescheid vom 8. März 1912 lehnte die nachdeutsche Holz-B. Genossenschaft den Entschädigungsanspruch des J. ab, weil 1. der Betrieb der Firma R. & B. hier nicht versicherungspflichtig war, da in demselben hauptsächlich Metallbearbeitung stattfand, und 2. die Tatsache des Unfalles nicht erwiesen ist. Die vorgenannte Firma war zur fraglichen Zeit in Konkurs geraten. Von Ihrem angeblichen Unfalle ist aber weder dem Konkursverwalter noch dem Meister, der seiner Zeit im genannten Betriebe tätig war, etwas bekannt geworden, auch konnte nicht festgestellt werden, daß Sie etwa krankheitsüber einmal gefehlt hätten.

Aus diesem ablehnenden Vorbescheide geht bereits hervor, daß der Fall sehr verwickelt lag. J. sollte die Entscheidung nicht mehr erleben. Er starb an den Folgen jener Geschwürbildungen.

Für die hinterbliebene Witwe mit 2 kleinen Kindern sah die Sache nicht sehr frohlich aus. Unser Verband hatte sich der Sache aber bereits angenommen und einen Vertreter bestellt. Es fanden sich auch glücklicherweise 2 Zeugen, die etwas über den Sachverhalt ausfragen konnten, und zu einem Fristtermin geladen wurden. Der eine war ein früherer Mitinhaber der in Konkurs geratenen Eisfabrik und Möbelfabrik. Er konnte zunächst bezeugen, daß es sich um einen Betrieb gehandelt hatte, in dem nur 1 Klempner, aber 12—13 gelernte Möbelschreiner beschäftigt waren, daß es sich also um einen Betrieb handelte, der der Holz-Genossenschaft zugehörte. Dafür sprachen auch die 7 Werkzeugmaschinen (Abrichtmaschine, Dickenhobel, Kreißäge, Bohrmaschine, Bandsäge, Fräse und Schwirgelschleifscheibe). Schließlich sprach noch das Ziel der Inhaber, neben Eisfabriken, Möbel herzustellen, dafür. Dieser Zeuge konnte auch ausfragen, daß er den Verletzten in der Frühstückspause eines Novembertages mit unwirkeltem Daumen gesehen habe. Der Verband habe Blutspuren getragen. Der Verletzte habe ihm als Ursache der Verletzung das Umschlagen der Hiebsklinge angegeben. Der zweite Zeuge, ein Mitarbeiter, war Augenzeuge und hatte gesehen, daß „dem J. bei der Arbeit die Hiebsklinge umschlug und ihm den Daumen so verletzte, daß der Nagel in mehrere Teile gespalten würde.“ Zeuge hat einen Verband angelegt und „weiß, daß J. an dieser Verletzung lange Zeit litt, bis er in die Klinik kam.“ Nach seiner Ansicht wurde der Daumen „faul“.

Glücklicherweise gelang es denn auch, seitens des Dr. R. Sanitätsrat in H. ein Gutachten zu beschaffen, das sich auf den Standpunkt eines ursächlichen Zusammenhangs zwischen Verletzung, — Erwerbsunfähigkeit — und Tod stellte. Auch der Arzt, der später den Totenschein ausgestellt hatte, stellte sich auf diesen Standpunkt.

So konnte die Witwe sich der Hoffnung hingeben, daß der Anspruch auf Hinterbliebenenrente anerkannt würde. Lange mußte sie aber noch warten, was wiederholte Schreiben an die Genossenschaft, schließlich eine Beschwerde an das Reichs-Versicherungsamt nötig machte. Endlich, zu Neujahr 1913 brachte die Post der Witwe ein Schreiben, worin der ablehnende Bescheid zurückgezogen und der Anspruch im vollen Umfang anerkannt wurde. Unter Zugrundelegung eines Jahresarbeitsverdienstes von 1365 Mk. wurden der Witwe J. und ihren beiden kleinen Kindern folgende Beträge zuerkannt.

1. Für einen Zeitraum von nahezu 20 Monaten, weil J. in dieser Zeit nur teilweise erwerbsunfähig war, 25 % Teilrente mit . . . 370,87 Mk.

2. Für nahezu ein halbes Jahr die Vollrente, weil J. während dieser Zeit arbeitsunfähig war	427,27
3. Angehörigenrente, während 26 Tage Krankenhausbefindung des J.	64,64
4. Hinterbliebenenrente für die Witwe und ihre 2 Kinder für die Zeit vom 8. Mai bis Ende Dezember 1912	541,60
5. Sterbegeld im Ganzen	91,00
Weiter wurde zuerkannt:	
6. Vom 1. Januar 1913 ab Hinterbliebenenrente im Betrage von jährlich	819,00

Hierzu gehört der Frau und ihren beiden Kindern je ein Drittel. Jede, von diesen 3 Personen bezieht also jährlich 273 Mk. Rente, die 30-jährige Witwe, sofern sie nicht wieder heiratet, bis zu ihrem Tode, die beiden kleinen Kinder bis zum Jahre 1922 bzw. 1924, d. i. die Vollendung des 15. Lebensjahres.

Auf die erste Summe von 1495,38 Mk. hatte allerdings eine Ortskasse, eine Hilfskasse, die Landesversicherungsanstalt etwa 500 Mk. gezahlt. Immerhin wurden der Witwe als einmalige Entschädigung als Rentenberechtigte und Erbin nahezu 1000 Mk. ausbezahlt und fortlaufend für mehr als 10 Jahre erhält sie jährlich 819 Mk. — ein Erfolg der die Zukunft durchaus sicherstellt, zumal die Frau gesund und erwerbsfähig ist.

Die Sache scheint, oberflächlich gesehen, sehr einfach zu liegen, lag aber durchaus nicht so. Ohne Hilfe eines sachkundigen Vertreters war der Ausgang der Sache sehr zweifelhaft, wie aus dem Wortlaut des oben zitierten Ablehnungsbescheides hervorgeht. Ein Glück, daß die beiden Zeugen vorhanden waren. Derartige Fälle, daß keine Verletzungen später große Folgen nach sich ziehen, sind häufig. Ebenso häufig der Verlust der Knirschröhre, weil der Beweis nicht erbracht ist, daß ein Betriebsunfall vorliegt und die vorhandenen Beschwerden oder gar der Tod auf diesen Betriebsunfall zurückzuführen sind. Man beachte daher auch geringfügige Verletzungen, da sie häufig zum Tode führen. Man veräume es aber auch nicht, dritten Personen davon Mitteilung zu machen, damit später Zeugen vorhanden sind. Schließlich laßt man auch frühzeitig an die Verastgenossenschaft mit Entschädigungsanspruch heran, wenn sich erwerbsbeschränkende Folgen herausbilden und zwar vor Ablauf der Unterstützungspflicht der Krankenkasse.

Bei allen Unfällen aber die ähnlich liegen wie diese, wird es immer zweckmäßig sein, den Verband oder den nächsten Arbeitersekretär zu Rate zu ziehen, weil dadurch die Interessen der Kollegen in bester Weise vertreten werden.

Aus dem gewerblichen Leben.

Das Schreinergerwerbe im Ruhrrevier hat unter der Umgestaltung der Lage im Berggewerbe und der Verhältnisse auf dem Geldmarkt ganz empfindlich zu leiden. Namentlich ist es das Schreinergerwerbe in Essen, das sehr darniederliegt. Die größten und bedeutendsten Betriebe sind entweder ganz eingegangen — infolge Konkurses oder Mangels lohnender Aufträge — oder sie beschäftigen nicht mehr Gesellen als ein Kleinmeister. Auch der vielen Kollegen bekannte große Betrieb von Schmeß und Dispenbrock ist z. B. seit längerer Zeit vollständig eingestellt. Mögen hier auch andere Gründe mitwirken, im allgemeinen ist es doch wohl die Lage auf dem Berg- und Geldmarkt, die zu dem Darniederliegen des Bergwerbes geführt hat. Gerade in Essen hat der Bauhauwandel starke Blüten getrieben. Schätzt man doch die Verluste der dortigen Handwerksmeister durch den Bauhauwandel in den letzten beiden Jahren auf über zwei Millionen Mark. Daß unter solchen Verhältnissen einmal die Katastrophe kommen mußte, ist nur zu natürlich. In Necklinghausen heißt eben-

falls sehr schlecht. Hier haben zwei der größten Geschäfte die Rube zugemacht, da ihnen „der Atem ausging“. Bei der nicht sonderlich großen Ausdehnung und Bedeutung der Schreiner- und großindustriellen Ruhrrevier trifft die Arbeitslosigkeit die davon betroffenen Kollegen um so empfindlicher. Es scheint fast, als ob sich diese Krise über das ganze Ruhrrevier ausdehnen und allgemein derartige Verhältnisse schaffen wollte, wie sie z. B. in Gelsenkirchen bestehen. Ehemalig bestanden auch hier einige größere Betriebe, die indes den Weg alles Irdischen gingen. Heute sind die Schreinergehilfen Gelsenkirchens zumeist nur bei Kleinmeistern beschäftigt. Erinnert sei bei dieser Gelegenheit auch daran, daß z. B. unter anderem auch die Firmen Wischeloß in Wanne und Maassen, Akt.-Ges., in Duisburg liquidierten. Der Zug des Pleitegeistes ist von Essen bereits vorgedrungen bis Dortmund, wo in den letzten Tagen die Holzfirma Scherz sowie die altbekannte Möbelfirma Hüllen zahlungsunfähig wurden. Der Zusammenbruch der letztgenannten Firma soll im Zusammenhang stehen mit dem Falle der Niederdeutschen Bank, dem Konkurs der Stuttgarter Möbelfabrik von Lippmann und einiger Berliner Möbelfirmen. Die Dortmunder Tageszeitungen kündigen an, daß diesen beiden Konkursen in nächster Zeit noch andere folgen würden. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß, wenn Holzhändler und Bauunternehmer Konkurs machen, das Schreinergerwerbe durchweg empfindlich davon mit betroffen wird. Der Hinweis auf die vor einigen Monaten zahlungsunfähig gewordene große Holzfirma Verlage in Bochum mag dieses kleine Bild über die z. B. sehr prekäre Lage des Holzgewerbes im Ruhrrevier noch vervollständigen. Eine Besserung der Verhältnisse wird erst dann zu erhoffen sein, wenn die Zustände im Berggewerbe wieder gesündere sind und der Geldmarkt nicht mehr den Stempel der strafften Anspannung trägt.

Waggonfabrik A.-S., vorm. F. Herbrand & Co. zu Köln-Schrenk. Das Aktienkapital dieser Gesellschaft, das ursprünglich 1.850.000 Mk. betrug, im Laufe der Zeit aber auf 3.000.000 Mk. erhöht wurde, soll abermals um 600.000 Mk. erhöht werden. In dem zum Zwecke der Zeichnung dieses Betrags herausgegebenen Prospekt heißt es, daß die Gesellschaft in den letzten Jahren 9, 7, 8, 9 und 15 Prozent Dividende verteilte. Die Gewinnergebnisse des Jahres 1910/11 seien durch einen sechswochenlänglichen Streik der gesamten Arbeiterchaft, während dessen der ganze Betrieb vollständig geruht, beeinträchtigt worden. Aus der Bilanz ergibt sich, daß die Mobilien, wie die Modelle, nur noch mit je 1 Mk. gebucht sind. Die Grundstücke der Gesellschaft umfassen 60.000 qm, wovon 35.000 qm bebaut sind. Die Werksanlagen verfügen über eine mechanische Betriebskraft von etwa 900 PS. Beschäftigt werden rund 1300 Arbeiter und 80 Beamte. Die Produktion des Unternehmens betrug im Geschäftsjahre 1907/08 1678 Fahrzeuge im Werte von 8.695.409,35 Mk.; 1908/09: 1378 Stück im Werte von 6.482.489,86 Mk.; 1909/10: 1144 Stück im Werte von 5.701.076,09 Mk.; 1910/11: 1135 Stück im Werte von 5.213.177,55 Mk.; 1911/12: 2017 Stück im Werte von 7.484.164,80 Mk. Die Gesellschaft gehört der Norddeutschen Waggonbau-Bereinigung an, deren vorläufige Dauer bis zum 31. Dezember 1915 festgesetzt ist. Wie die Verwaltung mitteilt, war der Geschäftsgang im neuen Jahre bisher lebhaft und befriedigend. Es liegen Aufträge vor, die allen Abteilungen des Werkes hinreichende Beschäftigung für das laufende Geschäftsjahr sichern.

Sägewerk und Holzhandel in Baden waren im letzten Jahre recht lebhaft beschäftigt. Trotz alledem wird über schlechten Absatz und gedrückte Preise geklagt. Diese Klagen lehnen fast alljährlich mit einer solchen Bestimmtheit wieder, daß man sie bald gar nicht mehr ernst nimmt. Wie der Bericht der Schwarzwälder Handelskammer besagt, wenden sich die kaufmännisch geleiteten Sägewerke vom Bauholzschneiden fast ganz ab und betreiben mehr und mehr die Bretterfabrikation, die wiederum die Angleichung der Kistenfabrikation zur Folge hat. Die Hauptproduktion bestand jedoch im Jahre

1912 in der Herstellung von Brettern für die Industrie, insbesondere die Möbelindustrie und den Waggonbau.

Die Schwarzwälder Uhrenindustrie hatte nach dem Bericht der Württembergischen Handelskammer im Jahre 1912 einen besseren Geschäftsgang wie im Jahre zuvor. Bis zum Oktober erfolgte der Eingang der Aufträge ziemlich regelmäßig und bis dahin hielten sich die Umsätze bei den meisten Uhrenfabriken auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre. In einzelnen Betrieben war die Beschäftigung lebhafter als in den letzten Jahren. In den letzten Monaten 1912 trat jedoch ein merkbarer Rückgang des Geschäftsganges ein. Die Ursache dieses Rückschlages ist in den kriegerischen Ereignissen auf dem Balkan und der damit zusammenhängenden Unsicherheit der allgemeinen politischen Verhältnisse zu suchen. Eine gewisse Besserung in den inneren Verhältnissen der Uhrenindustrie wurde durch eine Vereinbarung der größeren Fabriken auf Einführung eines fünfprozentigen Preisaufschlags erzielt. Daß die Arbeiter in ihrer Gesamtheit davon etwas mitbekommen haben, wird in dem Bericht leider nicht festgestellt.

Die Württembergische Industrie für Holz- und Baubedarf A.-S. in Necklinghausen beantragt eine Kapitalerhöhung um Mk. 1 Million auf Mk. 4 Millionen.

Literarisches.

Antworten auf sozialdemokratische Schlagwörter.

Viertes Heft: Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung gr. 8° (54) M. Gladbach 1913, Volksvereinsverlag G. m. b. H. Preis 25 Pf., portofrei 30 Pf.

In ihrer Agitation gegen die bürgerlichen Parteien und die von diesen geschaffene soziale Gesetzgebung bedient sich die Sozialdemokratie mit Vorliebe der Form von Schlagwörtern, weil sie vermittelst dieser am besten auf die für solche leicht empfänglichen Massen einwirken zu können glaubt. Nach dieser Richtung hat sie in den beiden letzten Jahren vornehmlich das große soziale Reformwerk der Reichsversicherungsordnung ausgebaut, aber auch die Arbeiterschutzgesetzgebung nicht ungenutzt gelassen, wie sie durch die Novelle zur Gewerbeordnung von 1908/10 neu geordnet worden ist. Eine Antwort auf bei vorstehenden Gelegenheiten geprägte Schlagwörter gibt das Heft 4 der „Antworten auf sozialdemokratische Schlagwörter“: Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung, das ebenso wie die vorher erschienenen Nummern 1. Verchiedenes, 2. Reichsfinanzfrage 1909, 3. Zollwesen 1906—1911, für die Abwehr sozialdemokratischer Angriffe vorzügliche Dienste leisten dürfte.

Aus dem Lager der sozialdemokratischen Jugendbewegung. Von W. Jigenstein, Charlottenburg, Goethestraße 5. Im Selbstverlag. Der Verfasser ist bekannt als Schreiber des Buches „Die Gegenwart der modernen Arbeiterjugend.“ Die jetzt vorliegende Broschüre ist im wesentlichen ein Auszug aus diesem Buche. Sie enthält wertvolles Tatsachenmaterial, über die Art der Jugenderziehung der Sozialdemokratie und eignet sich vorzüglich zur Massenverbreitung. Dementsprechend ist auch der Preis festgesetzt. Bei portofreier Zusendung kostet 1 Stück 30 Pf.; bei 10 Stück kostet das Stück 25 Pf.; bei 20 Stück 20 Pf.; bei 100 Stück 15 Pf.; bei 1000 Stück 12 Pf.

Adressenveränderungen.

Sozial- und Bezirkssekretariat München. Seit 1. April ist eine Aenderung in der Telefonnummer eingetreten. Sie lautet für die Zukunft: 51692.

Hamburg. Das Hamburger Sekretariat des Gesamtverbandes sowie sämtliche Büros der christlichen Gewerkschaften in Hamburg befinden sich Hamburg 5, Bremerreihe 12 pl.

Ulm. R. Anton Schwarz, Neu-Ulm, Kasernenstraße 23.

Sterbetafel.

Johann Bengel, Schreiner, 39 Jahre alt, gestorben in Gesehrosse zu Karlsruhe.
Theodor Pütter, Schreiner, 66 Jahre alt, gestorben in Düsseldorf.
Otto Joachim, Tischler, 28 Jahre alt, gestorben in Schönlanke.
Ruhet in Frieden!

Anzeigen der Zahlstellen.

Hamburg.
Ab 15. März d. J. befinden sich Büro und Arbeitsnachweis unserer Zahlstelle: Bremerreihe 12. Fernsprechanschl.: Gruppe 5, Nummer 1478. Der Arbeitsnachweis ist geöffnet wie bisher, Mittags von 7 bis 8 Uhr abends, Sonntags von 11 bis 12 Uhr nachmittags. Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt nun die gleiche Zeit auf dem Büro.

Bonn.
Unsere Zahlstelle hat einen Arbeitsnachweis eröffnet. Der Arbeitsnachweis wird vom Kollegen Beckmann, Friedrichstraße 23 (Kassengemeinschaft) geführt. Offene Stellen wollen besetzt werden. Es empfiehlt sich, um eine schnelle Vermittlung zu erzielen, möglichst den Fernsprecher zur Angabe offener Stellen zu benutzen. Der Arbeitsnachweis ist unter Nummer 482 an das Fernsprechamt angeschlossen.

Somit sofortigen Eintritt suchen wir einen tüchtigen **Ringpinselmacher** welcher möglichst auch mit dem Zersägen vertraut ist.
Kochsche Holzfabrik
Köpenick & Hauptstadt
Böhmische Str. 10.

Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.
: TAGES-KURSE FÜR SCHREINER :
(44 Std. wöchl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchf. Geschäftsbriefwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkul., Fläch- u. Körperberechn., gewerbl. Gesetzeskde., Stil- u. Formel. Mat., Werkz., Maschinenkde., Freihandz., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-PRÜFUNG vor. Meisterstück kann in der Schule angefertigt werden. ENTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN: Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis. PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 87. Der Direktor: ZILLMER.

2 ältere, tüchtige Tischler
auf Bau-Möbel bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht.
H. Wöhler,
Endwiggasse 1, Neßby.

Mehrere tüchtige Schreiner
auf feinste Arbeit, Schlaf- und Speisezimmer bei gutem Lohn werden in eine mittlere Stadt in Oberbayern gesucht. Rechnungen sind an das Bezirkssekretariat München, Bayerische Zähl. Bg. zu richten.

Tücht. Tischler und Polierer
für feine elektrotechnische Holzwaren finden dauernde, gut lohnende Beschäftigung bei
Aug. Koppermann, Holzwarenfabrik und Kunstschlerei.
Wilsen i. Sa.

Tüchtige Möbelschreiner
suchen in Köln Beschäftigung durch den Arbeitsnachweis der Zahlstelle des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter, Köln, Senloermall 9.

Eingelagte Feinere für Kabinette, Schränke und Gänge
Entsch. Bitter, Marquardt, Kadelberg, Eheaterstraße 7.
Musterbogen gegen 20 Pf. in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungsbriefe.

Wagnerei-Einrichtung
samt Holzvorräten in verkehrsreicher Stadt Ober-Schwabens billig zu verkaufen. Werkstätte kann gemietet oder gekauft werden.
Offerten unter F. F. 102 sind zu richten an die Geschäftsstelle des Blattes.

Tüchtige Möbeltischler
die selbständig nach Zeichnung arbeiten können nicht unter 22 Jahre alt, sowie
mehrere Bildhauer
für bessere Möbelarbeiten, für dauernde Arbeit sofort gesucht. Berühmte schriftliche Aufträge erbeten.
Arbeitsnachweis des Zentralverbandes christl. Holzarbeiter, Zahlst. Hamburg, Bremerreihe 12.

Süddeutsche Goldbleistiftfabrik sucht per sofort einen tüchtigen, gewandten **Bergolber.**
Die Stellung ist eine angenehme und dauernde bei guter Bezahlung. Offerte mit Lebenslauf unter B. H. 280 an die Redaktion erbeten.

Möbeltischler
fleißig, zuverlässig für dauernde Arbeit gesucht.
H. Zielsdorf, Braunschweig, Thomastraße 8.